

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Restamtenteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Ausfunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wih. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** —

Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 30 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 14. April 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten. Aus dem Ruhrgebiet.

Die letzte Fahrt der Essener Opfer. Essen, 10. April. Die Trauerfeier für die ermordeten Arbeiter verlief ohne Störung. Der Leichenzug langte gegen 1,2 Uhr auf dem Ehrenfriedhof an. Die Leichenwagen wurden von vier Pferden gezogen. Auf jedem Wagen standen vier Särge. Auf dem Ehrenfriedhof wurden die Särge in der dort hergerichteten Anlage der Firma Krupp aufgebahrt. Dann sprachen Superintendent Becker, der Prälat aus Guskirchen, das Mitglied des Kruppdirektoriums Wendt, der Vertreter des Betriebsrates der Firma Krupp, der Schlosser Paul Wrebmel, sowie andere Vertreter der Arbeiterschaft. Für die Stadt Essen sprach der Beigeordnete Wasel, der seine Rede folgendermaßen abschloß: „Diese Toten dürfen nicht vergebens gestorben sein. Wie wir stolz darauf sind, solche Mitarbeiter gehabt zu haben, müssen wir uns, jeder an seiner Stelle, an ihnen ein leuchtendes Beispiel nehmen. Zurzeit der Christenverfolgung hieß es: Das Blut der Märtyrer ist Samen für die Christen. Heute muß für uns das Wort gelten: Wir treten für unsere Kameraden ein, wir folgen ihren Fußstapfen; dann wird wieder erscheinen die Morgenröthe für unser liebes Vaterland.“ Unter den zahlreichen Kränzen sah man auch Kränze des Reichspräsidenten und des Reichsarbeitsministers.

Trauerfelder im Reichstage. Zur selben Stunde, als in Essen die Opfer der französischen Mörder ihre letzte Fahrt antraten, begann im schwarzgeschmückten Reichstagsaal in Berlin die Trauerfeier des Reichstages. Hier hielt der Reichskanzler eine eindrucksvolle Gedächtnisrede. Seine Worte fielen wie letzte Erde in die Herzen der Bauschenden, sein Gruß gilt den deutschen Männern, die französische Wut erschlagen und von denen, was sterblich ist, gefestigt wurde. Feierliche Worte des Gedankens ruft der Kanzler diesen deutschen Brüdern nach: „Den stillen Zug der teuren Toten umschweben die Gedanken des gesamten deutschen Volkes, Gedanken des Leides, der Dankbarkeit und des Gelöbnisses. 13 deutsche Menschenleben wurden am Charfamtstag aus Arbeit und schaffendem Leben gerissen. Die Schuld trifft die französischen Machthaber, die zur Durchföhrung der rechtlosen erfolglosen Politik tausende Deutsche von ihren Heimstätten vertrieben.“ Scharfschneidern sich diese Kanzlerworte in die Herzen ein. Scharf geißelt der Kanzler die Justiz-Komödie, die Recht in Unrecht verkehrt: „Kein Nichterspruch gegen Inschuldige wird den Schrei des verbrecherisch vergossenen Blutes dämpfen, das Urteil der Welt über die wahren Schuldigen täuschen und die Tatsache beseitigen, daß zum Raub ausgezogene französische Soldaten waffenlose deutsche Arbeiter, ohne von ihnen Leid erfahren zu haben, mit der Waffe getötet haben.“ Der Kanzler betonte dann nochmals den Verständigungs-willen Deutschlands, der aber immer wieder abgewiesen wurde. Auch künftig wird nichts unterbleiben, was unserm Volk und Lande die Freiheit und den Frieden geben kann. Keiner Regelung könne aber zugestimmt werden, die Rhein und Ruhr territorial verfassungswidrig antaste. So lange der Gegner zu einer gerechten Regelung nicht bereit sei, müsse der passive Widerstand des ganzen Volkes mit voller Entschlossenheit und der gleichen Besonnenheit wie bisher fortgesetzt werden. Wir alle Stände sich heute vereinigt in einer Trauer, in einer Treue, so mögen sich auch ferner die Parteien zusammenschließen, um zu tragen und zu opfern. Dies wollen wir aber tun, indem wir uns im Geiste am Grabe der deutschen Arbeiter vereinigen und ihre Seele, unser Vaterland Gott befehlen. Folgen und handeln sollst Du, als hinge von Dir und Deinem Tun allein das Schicksal der deutschen Dinge ab und die Verantwortung wäre Dein!

Die allgemeine Trauerstunde. Köln, 10. April. Die allgemeine Trauerstunde zum Gedächtnis der 13 Toten in Essen und der übrigen Todesopfer des Ruhrgebietes wurde in Köln und in der ganzen englisch besetzten Zone würdevoll durchgeführt.

Um 9 Uhr begann das Trauergekläut sämtlicher Kirchenglocken. Die Geschäfte schlossen ohne Ausnahme ihre Läden. Die Straßenbahn stellte ihren Betrieb ein. Auch der Fuhrwerksverkehr auf den Kölner Straßen ruhte vollständig. Die Reichsverkehrsanstalten, Post und Eisenbahn schlossen um 10 Minuten ihre Betriebe. Die Eisenbahnen hielten auf der Strecke. Schnell füllten sich die Kölner Gotteshäuser, wo die Besucher still niederknieten.

Gegenüber dieser von hohem deutschen Pflichtgefühl zeugenden Nachricht möchten wir aber erwähnen, daß leider in Mitteldeutschland — wenige Orte ausgenommen — nichts zu merken gewesen ist, daß die Bevölkerung Anteil nimmt an der gemeinsamen Abwehrfront. Man hat in den meisten Gemeinden vergeblich auf die erste Stimme der Glocken gewartet, obwohl wir wieder in Thüringen noch im Freistaat Sachsen belegen sind, also eine Benachteiligung der Anordner des Gekläutes nicht zu erwarten war.

Verhaftung eines Regierungsvertreters. Die Reichsregierung hatte zu der Trauerfeier in Essen den Staatssekretär Hamm entsandt. Hamm ist in Scharnhorst von den Franzosen festgenommen worden. Außerdem haben die Franzosen die Herren Giesberts und Siegerwald verhaftet. Die beiden letzteren sind aber wieder freigelassen worden, während die Verhaftung des Staatssekretärs Hamm bis zum andern Morgen aufrecht erhalten blieb. Alsdann ist er „per Schub“ an die Grenze des unbefestigten Gebietes gebracht worden. Berlin hat diesbezüglich wieder einen Protest nach Paris geschickt. — Mehr Angst hatten die Franzosen vor Stinnes. Dieser wurde zwar ebenfalls verhaftet, aber sofort wieder freigelassen.

Zwei neue Todesopfer! Buer, 11. April. Im benachbarten Waltrop wurde gestern nachmittag die Hausangestellte Elisabeth Feigmann von einem französischen Soldaten erschossen. Die Erschossene war in der Wirtschaft Klemm, in der eine Anzahl französischer Soldaten einquartiert sind, bedienstet. Der Täter, der Fahrlässigkeit vorgiebt, hat sich der französischen Behörde gestellt und ist in Haft genommen worden. In Essen ist in der vergangenen Nacht wieder einer der am Karfamtstag in den Kruppischen Werken Schwerverletzten seinen Verwundungen erlegen.

Schwere Repressalien. Metzmam, 11. April. Nach einer Mitteilung des französischen Distrikommandanten an die Stadtverwaltung hat General Degoutte wegen des auf einen französischen Offizier verübten Anschlages die Stadt mit einer Geldbuße von 30 Millionen Mark belegt. Der Betrag soll innerhalb 8 Tagen bezahlt werden.

Während des Gottesdienstes verhaftet. Bei der Konfirmationsfeier in Alzei wurde ein Lehrer, dessen Kind konfirmiert wurde, während der heiligen Handlung von den Franzosen im Gotteshaus verhaftet. Auch Justizrat Calmann, der verhaftet und ausgewiesen wurde, wurde in der Kirche festgenommen.

Im Freistaat Sachsen ist der neue Ministerpräsident Dr. Zeigner zum offenem Kampf gegen die Reichsregierung vorgegangen. Im sächsischen Landtag erklärte er, es sei Pflicht der Reichsregierung, mit Frankreich zu verhandeln und dessen Forderungen zu erfüllen. Jedenfalls ist dieser große Sachse „sehr hell“. Sachsen war ja schon einmal der Verbündete Frankreichs, warum soll es nicht wieder diese Rolle spielen?

Polen. An der Ostgrenze unseres Vaterlandes bereiten sich augenscheinlich wichtige Ereignisse vor. Der französische General Le Rond hält sich bereits längere Zeit in Warschau auf, um die polnische Armee auf ihre Schlagfertigkeit zu prüfen und demnächst wird auch Marschall Foch zu gleichen Zwecken dorthin kommen. Um den Ring um Deutschland vollkommen zu schließen, soll nunmehr auch ernstlich versucht werden, mit der Tschecho-Slowake

in militärisches Bündnis abzuschließen — so will es Frankreich haben.

England. Das fortgesetzte Nachgeben der englischen Regierung gegenüber den Machtgelüsten Poincarés wird nachgerade für die jetzige Regierung Englands verhängnisvoll. Die Verhandlungen im Unterhause nehmen bedenkliche Formen an und führten am Mittwoch sogar zu einer Schlägerei zwischen Mitgliedern der Arbeiterpartei und Vertretern der Konservativen (Regierungspartei). Es ist dies ein Vorfall, wie er seit Menschengedenken im englischen Parlament nicht vorgekommen ist. Der Friede von Versailles beginnt sonach seine verderblichen Wirkungen auch in den Siegerstaaten zu zeitigen.

Irland. Solange diese grüne Insel zu England gehört, solange hat England gewisse maßen keine Ruhe mehr, denn die Bevölkerung Irlands ist ständig im Aufstand gegen ihre Unterdrücker gewesen. England aber, das sich im Versailler Vertrag Deutschland gegenüber so sehr für die Minderheitsrechte einsetzte, hat den Irländern gegenüber von einem solchen Recht nichts gewußt, es hat vielmehr jedesmal mit härtesten Gewaltmitteln die Rechte der Irländer bekämpft und jeden Aufstand durch Ausnützung des Prinzips: „Macht geht vor Recht“ erbarmungslos niedergeschlagen. Hunderttausende irische Freiheitskämpfer sind während der Ausübung der Fremdherrschaft von den Engländern „von Rechts wegen“ gemartert und gemordet worden. Während des Weltkrieges versuchte das getnechtete Irenewoll wieder einmal seine Freiheit zu gewinnen, aber auch diesmal unterlag es. Der Aufstand ist zwar noch nicht ganz unterdrückt, aber es ist am 11. April der jetzt unter englischem Protektorat stehenden irischen Regierung gelungen, die beiden letzten Führer der Aufständischen, Liam Lynch und De Valera in ihre Hände zu bekommen. Das Schicksal dieser beiden Freiheitskämpfer ist vorauszusehen. — Eine weitere Meldung aus Enam (Irland) berichtet, daß am 11. April morgens sechs Aufständische, in deren Besitz man Waffen vorgefunden hat, in der dortigen Kaserne hingerichtet worden sind.

Türkei. Das neue türkische Wahlgesetz bestimmt, daß alle Männer, die wenigstens 18 Jahre alt sind, wahlberechtigt sein sollen. Frauen haben kein Stimmrecht. Je 200 Wähler wählen einen Wahlmann und jede Gruppe von 100 Wahlmännern einen Abgeordneten zur Nationalversammlung, sodaß also jeder Abgeordnete von 20 000 Wählern gewählt sein wird.

Aus der Umgegend.

Nebra, 14. April.

— **Schöffengerichtssitzung** am 12. April 1928: Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Melscheider, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr KanzleiSekretär Wahrenholz, Protokollführer: Herr Kantienwärter Schwenskieter und Herr Ref. Laute, sämtlich in Nebra-Gehöften: Herr Landwirt Albert Seibide, Carsdorf und Ehefrau Emilie Sturm, geb. Ethner, in Altenroda.

1. Wegen Diebstahls waren angeklagt 1) Arbeiter Franz Swonitz, 2) Arbeiter Kurt Wehler, 3) die ledige Frida Mertens, sämtlich aus Nebra. Sie waren beschuldigt, dem Gutbesitzer Wehmann in Wippach 4 Ztr. Rüben aus einer Miete entwendet zu haben. Die Angeklagten sind geständig und wurden mit einem Verweis bestraft und haben die Kosten zu tragen.

2. Angeklagt wegen Diebstahls war der Zimmerlehrling Kurt Wiegner aus Burgscheidungen. Er ist beschuldigt, von einem Wagen des Rittergutes Burgscheidungen eine Bohle entwendet zu haben. W. wurde mit einem Verweis und Kostentragung bestraft.

3. Wegen Unterschlagung angeklagt war der Lokomotivführer Otto Kunze aus Niederwisch. Es wurde ihm zur Last gelegt, einen von der Gräfin von der Schulenburg verlorenen Damenpelz im Werte von 100 000 M. nicht zurückgegeben zu haben. K. erhielt 50 000 M. Geldstrafe — evtl. je 1000 M. 1 Tag Gef. — und hat die Kosten zu tragen.

4. Wegen Einbruchdiebstahls haben sich die Brüder Emil und Otto Bornschein aus Nebra zu verantworten. Sie sind beschuldigt, dem Gutbes. F. Brettnitz 2—3 Ztr. mit Wispulum ge-

beizten Weizen gestohlen zu haben. Durch den zum Umtauschen in die Mühle gebrachten Weizen ist der Diebstahl entdeckt. Emil Bornschein wurde des schweren Diebstahls schuldig befunden und zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, während Otto Bornschein als nichtschuldig befunden und freigesprochen wurde. Emil B. soll die Strafe nach drei Jahren erlassen werden, wenn er während dieser Zeit eine jährl. Geldbuße von 30 000 M. zahlt.

5. Angeklagt wegen Diebstahls war der Schweizer Walter Eichler, z. Zt. im Untersuchungsgefängnis Raumburg. Es ist ihm zur Last gelegt, seinem früheren Dienstherrn Trommer in Golzen zwei Hühner gestohlen zu haben. Er war geständig und wurde zu sechs Wochen Gef. verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden. Er hat außerdem die Kosten zu tragen.

6. In der Privatklage der Ehefrau Emma Rödberichs gegen den Mühlenbesitzer Janse wegen Beleidigung wurde J. heute zu 20 000 M. Geldstrafe verurteilt. Janse hatte Wiberlage gegen Frau Rödberichs eingereicht wegen Drohung. Frau R. wurde daraufhin zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Kosten trägt jeder Teil zur Hälfte.

7. Das Dienstmädchen Helene Conrad aus Golzen hatte ihrer früheren Herrschaft 170 000 M. gestohlen. Sie gab die Tat zu und wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Die Vollstreckung soll auf drei Jahre ausgesetzt werden, wenn die Verurteilte jährlich zum 1. Juli 2000 M. an die hiesige Gerichtskasse zahlt.

8. Wegen Einbruchdiebstahls war der Arbeiter Max Schmidt aus Burgscheidungen angeklagt; er wurde beschuldigt, dem Grafen v. d. Schulenburg auf Burgscheidungen 55 Kilo Schafwolle im Werte von 1 1/2 Millionen Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte gab zu, den Diebstahl aus Not begangen zu haben, er wollte sein uneheliches Kind abfinden. Schmidt wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Vollstreckung der Strafe soll drei Jahr ausgesetzt werden, wenn sich der Verurteilte gut führt und jedes Jahr zum 1. Juli 20 000 M. an die hiesige Gerichtskasse zahlt.

— **Kino-Vorstellung.** Unser Lichtspielhaus im „Preußischen Hof“ wird am morgigen Sonntag das interessante Drama: „Die Krallen“, mit Hilde Wörner in der Hauptrolle, zur Aufführung bringen. „Ein Abenteuer im Orient“ wird das gute Programm noch vervollständigen.

— **Verkehrswesen.** Ein erheblicher Rückgang des Brief- und Paketverkehrs ist infolge der Portoerhöhungen eingetreten. Die Paketpost hat einen Rückgang um 48 Proz. und die Briefpost sogar um 50 Proz. aufzuweisen. Das sind die unausbleiblichen Folgen, wenn die Tariffschraube so sehr angezogen wird. Wie der Reichspostminister im Haushaltsausschuß des Reichstags mitteilte, ergibt sich eine Einnahme von 764,6 Milliarden gegenüber einer Ausgabe von 1969,6 Milliarden, mithin ein Fehlbetrag von etwa 1204 Milliarden Mark.

Wiehe. Ein schönes Ostergeschenk ist unserer Kirchengemeinde zugegangen. Herr Otto Leder-Wurzen stiftete in hochherziger Weise am Geburtstag seines seligen Vaters den Betrag von 150 000 Mark für unseren Glockenfonds.

Erfurt. In der Sitzung vom Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht die im Jahre 1893 geborene ledige Johanna Scheibe aus Mühlberg wegen Kindes tötung zu verantworten. Die Angeklagte, die ihr neugeborenes Kind dadurch getötet hatte, daß sie es unmittelbar nach der Geburt gegen einen Balken der Scheune schlug, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Erfurt. Die im Hause Rafinofstraße 7 wohnhafte Witwe des kürzlich verstorbenen Amtsbaumeisters Sch. wurde am Donnerstag von einem Menschen, der nach Gold und Juwelen fragte, gepackt, ihrer Schmuckfächer, die sie am Halse trug, beraubt und mit einem harten Gegenstand schwer verletzt. Die Verletzte ist zu einem benachbarten Arzt gebracht worden. Trotz des wuchtigen Schläges, den ihr der Täter mit einem Schlagring gegen den Kopf versetzte, konnte sie noch um Hilfe rufen. Der Verbrecher ist entkommen.

Der Kammerjäger.

4 Erzählung von M. Herzberg.

Der Kammerherr v. Ratt verließ die Terrasse mit seiner ganzen Gesellschaft und die übrigen Gäste schauten ihnen mit Gemüthung nach. Das war eine wohlverdiente, heilsame Lektion gewesen. Zwar, daß ein Kammerjäger sie erteilt, dämpfte ihren Enthusiasmus etwas, aber man mußte ihm doch dankbar sein, und so trafen ihn denn freundliche Blicke und schüchterne Beifallsrufe von allen Seiten.

Der Fremde ließ sie scheinbar unbemerkt über sich ergehen, mit stillem, träumerischen Lächeln auf das weite Meer hinaus blickend, welches hier so kleinen Menschen seine Größe wirkungsvoll offenbarte. Ab und zu spähte er auch unter der nun zur Reunion erscheinenden, tanzmäßig gekleideten Jugend nach den vier jungen Damen vom Morgen; aber sie waren nicht dabei. Er sah noch, als die Terrasse bereits leer geworden und vom hellerleuchteten Saale drinnen Balzerklänge schallten. Da erst stand er gemächlich auf und ging hinein. Im ersten Raum, dem Vorsaale, dem sich der eigentliche Ballsaal angeschlossen, und standen die Zuschauer; das nicht tanzende Publikum hielt trotz seines Unwillens die Eingänge zu ersterem dicht besetzt. Drüben auf dem spiegelglatten Boden des Tanzsaales drehen sich bereits die Paare, welche exklusiv nur aus Angehörigen der unter einander bekannten adligen Gesellschaft bestanden. Auf den Stuhlreihen an der Wand saßen viele hübsche junge Mädchen im Ballstaat mit ihren Müttern usw. und versuchten unter eifrigem, gezwungenen Plaudern, unter krampfhaftem Fächerspiel ihre Enttäuschung und Verlegenheit zu verbergen, indem sie schüchtern auffordernde Blicke nach der weißhandschuhten, aber an der Tür unerschütterlich fest verharrenden männlichen Jugend warfen. Der Baderkommissar, anstatt diese zum Tanzen aufzumuntern, den jungen Damen Partner zu verschaffen, ging, ihrer nicht achtend, geschäftig unter der adligen Tanzgesellschaft umher und spielte dort den gefälligen Cavalier der Damen.

Als der Fremde näher kam, erblickte er auch zu seiner angenehmen Ueberraschung in einer Seitennische seine vier Damen in reizenden Hüten, munter untereinander lachend und flüsternd, sie schienen das arme, allerliebste aussehende Mädchen von ihren Behauptungen triumphierend zu überzeugen.

Er lächelte still und bahnte sich durch die Menge vorsichtig einen Weg bis zu den jungen, zuschauenden Herren, stellte sich unbefangen neben sie und fragte nach einem Weiltchen höflich:

„Wollen Sie nicht tanzen, meine Herren?“

„Man macht sich ja nicht gern lächerlich!“ erwiderte der eine.

„Die sind ja da ganz unter sich!“

„Wenn Sie wollen, sind sie's nicht mehr!“ sagte der Fremde.

„Man möchte doch auch nicht gerade der erste sein,“ meinte ein anderer.

„Nein, der bin ich, aber wenn ich beginne, werden Sie mir folgen?“ Und als er sah, daß man verlegen zögerte: „So viel Mut werden Sie doch besitzen, oder fürchten Sie die kleine Gesellschaft drinnen so sehr?“

„Oho!“ rief man beschämt und „Was das anbelangt.“

Natürlich, wir machen mit!“

„Nun gut,“ sagte der Fremde. „Ich fordere eine Dame auf, bitte Sie alle, es ebenfalls zu tun, und dann ruhig mir nach, hinein.“

Ehe Alty wußte, wie ihr geschah, stand er vor ihr. „Mein gnädiges Fräulein, darf ich Sie um den Walzer bitten? Ein unfreiwilliger Zuhörer heute morgen,“ sagte er mit einem feinen Lächeln, „vernahm ich, daß Sie auch einen Kammerjäger nicht verschmähen, sofern er ein Gentleman und flotter Tänzer ist. Bekteres darf ich versichern, was ersteres anbetrifft, so beuge ich mich Ihrem eigenen Urtheil. Kammerjäger Schall,“ schloß er, sich vorkstellend.

Alty erschraf und staunte. Der Herr vom Walde! Und ein Kammerjäger, diese hohe, vornehme Gestalt! Sagte er es nur, sie zu versuchen, oder war er es wirklich? Wie dem auch sein mochte, sie mußte trenn zu ihrem Worte stehen, und bei dieser sieghaften Persönlichkeit bedeutete es wahrlich keine Ueberwindung. Ein plötzliches Vertrauen in seine überlegene, ruhige Sicherheit überkam sie. Mit leisem Neigen erhob sie sich und legte ihre Hand in den ihr dargereichten Arm.

Die nachfolgenden Herren taten tapfer ihre Schuldigkeit und forderten Holbe, Henriette und das glückliche Mädchen auf. Das

Beispiel wirkte ansteckend. Als die vier kühnen Paare unter dem Jubel des den Kammerjäger wiedererkennenden Zuschauerpublikums den Ballsaal betraten, löste sich auch die noch zurückgebliebene Herrengruppe, bald fanden die anderen jungen Damen dreiundvierzig Tänzer, und alles schwang sich in fröhlichem Tanze. Der Fremde führte Alty mit sicherer, fester Hand und erwies sich als vorzüglicher, eleganter Tänzer. Ein reizvolles Vergnügen war es, in seinem Arm dahinzufliegen, ein lang Entbehrtes, selig Genießendes.

Da — mitten im besten Tanze erscholl das schlimme, von ihr im geheimen schon längst gefürchtete Abklatzchen. Sofort verstummte die Musik.

„Polka!“ rief eine befehlende Stimme.

„Wer kommandierte da?“ fragte der Fremde seine Tänzerin.

„Herr von Wiesel!“

Gehorsam hatte die Kapelle begonnen, eine Polka zu spielen, und die sie befohlen, tanzten, indes die Gegenpartei, ihrem Führer folgend, abwartend innehielt. Im nächsten Augenblick schlug der Fremde machtvoll in seine Hände.

„Aufhören!“ rief er den Spielern zu.

„Was?“ schrie die Stimme des Herrn von Ratt überlaut. Untersteht der Rattenfänger auch hier sich einzumischen? Sie — da — ich habe eine Polka befohlen!“

„Und ich befehle etwas anderes.“

„Sie haben gar nichts zu befehlen, hier bestimme ich!“ zeterte der kleine Baderkommissar, wütend herzuweisend. „Ich sage Ihnen, man wird die Polka spielen!“

„Den Herren da zu Liebe? Na, Sie füllen Ihren Platz hier ja gut aus!“

„Ich werde Sie wegen Beamtenebeidigung belangen, Sie — Sie — Kammerjäger Sie!“ brüllte der Hofrat, vergebens nach niederschmetternden Worten suchend. „Ich bin fürstlicher Beamter, verstehen Sie?“

„Tut mir leid für den Fürsten, daß er nicht bessere Beamte hat. Ist höchste Zeit, daß er selbst kommt und nach dem Rechten sieht! Und nun Bahn frei, mein Herr Baderkommissar sonst werden Sie ungetanzt, denn jetzt wird die Kapelle mein Stück spielen.“

„Sie wird nicht!“

„Sie wird!“ entgegnete er mit ruhiger Entschiedenheit.

„Den Rattenfängerwalzer!“ rief er laut unter dem wütenden Protest der feindlichen und dem Jubel seiner viel größeren Partei dem Kapellmeister zu.

Und wirklich, wie auf Verabredung begann die Musik Goethes Rattenfängerlied im flotten Walzertempo zu spielen. Raum waren die ersten Klänge erschallt, da fielen oben in der Kapelle die Männerstimmen wie schon oft, wenn sie Volklieder zu spielen hatten, in wunderhübscher Gesangsbegleitung ein, und bei den zweiten, hier so ungemein passenden Versen:

Und wären's Ratten noch so viele,
Und wären Wiesel mit im Spiele,
Von allen Säub'r ich diesen Ort,
Sie müssen mit einander fort, —

sang lachend und jauchzend, die deutliche Anzüglichkeit wohl verstehend, das ganze sich freudig rühende Publikum mit. Wie feuriger Wein zündeten Worte und Gesang. Immer von neuem wiederholten sie jauchzend den Refrain. Ein Rausch, ein toller Jubel hatte sich der ausgelassen dahinwirbelnden Menge bemächtigt, gegen deren Uebermacht die wütlichärende kleine Gegenpartei ohne einen für sie sehr nachtheiligen Skandal heraufzubeschwören, vorherhand nichts ausrichten konnte. Sie mußten abziehen, wollten sie nicht von den in rücksichtsloser Lust Dahinstürmenden unsanft angerannt und zu Boden gerissen werden.

„Wir sprechen uns morgen, Herr Kammerjäger, wenn Sie diese lebendige Schutzmauer nicht mehr hinter sich haben,“ versuchte Herr von Ratt das Toben, Musik und Gesang zu über-schreien.

„Das soll der Kerl uns läsen!“ sekundierte brüllend Herr von Wiesel. Schluß folgt.

Wenn das Volk durch systematische Arbeit erst wieder einmal des Schabes seiner Volksmusik bewußt geworden ist, wird man eine wirksame Handhabe gegen den Schmutz und die Fote der Tingtangelprodukte besitzen.

— Die beneidenswerten Hausbesitzer. Aus einem Nachbarorte wird ein Borsfall von einer Holzverteilung berichtet, wo eine ältere Witwe den verlangten Holzpreis nicht zahlen konnte und traurig den Heimweg antrat. Dieselbe ist Besitzerin eines schuldenfreien Häuschens, welches sie mit ihrer und ihres verstorbenen Mannes Arbeit, durch Fleiß und Sparsamkeit im Laufe ihrer Lebenszeit erworben hatte. Darin ist eine Wohnung schon vor dem Kriege an einem Arbeiter für 120 M. jährlich vermietet gewesen. Letzterer bezog vor dem Kriege ein Einkommen von ca. 1200 M., mißte also $\frac{1}{10}$ seines Einkommens für seine Miete abgeben. Heute hat derselbe Arbeiter ein Einkommen von 3000 000 M. und bezahlt nach dem Mietgesetz ca. 1000 M. Miete, also den 3000sten Teil seines Einkommens. Hätte die Frau statt des Hauses für die dieselbst festgelegten 6000 M. 6 Morgen Land vor dem Kriege gekauft und dieses verpachtet, so müßte dieselbe ca. 2 $\frac{1}{2}$ Ztr. Frucht = 15 Ztr., den Ztr. mit 25 000 M. berechnet, ca. 375 000 M. erhalten, während dieselbe jetzt für ihre Gesamteinnahme sich noch keine zwei Brote kaufen kann und dabei muß dieselbe von diesem winzig geringen Almosenbetrage auch noch die Unkostenhälfte decken und für die Häuserhaltung sorgen. Darmit dürfte sie der weitere

Kommentar überflüssig sein und jeder gerecht denkende vernünftige Mensch wird zugeben müssen, daß das samose Zwangsmietengesetz die Hausbesitzer in einer nicht zu erklärenden und durch nichts zu rechtfertigenden Weise geradezu vernichtend schädigt. Man vergegenwärtige sich nur den vorstehenden Fall: ein Mieter mit einer Einnahme von mehreren Millionen M. bezahlt einer armen Witwe für das ganze Jahr soviel Miete, daß sich dieselbe noch keine 2 Brote dafür kaufen kann.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Misericordias Domini.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Zahnpasten bestehen aus einer Pulvermischung, welche mit Glycerin vermischt ist. Dieses entbehrliche Glycerin und die Metalltuben verteuern die Pasta ungemein. Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“ eintauchen, so bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und nur $\frac{1}{4}$ so teuer ist. Man verlange ausdrücklich: „No. 23“. Zu haben in Rossleben: in der Apotheke, in Nebra: in der Drogerie Walter Gutsmuths.

Dollarstand am 13. April: 21 053 Mk.

Bekanntmachung.

Es sind noch eine Anzahl Steuerpflichtige mit Zahlung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer pp. für das Rechnungsjahr 1922 im Rückstande.

Wir ersuchen die Säumigen um Zahlung dieser Restbeträge innerhalb 8 Tagen, andernfalls zur Pfändung geschritten wird.

Nebra, den 12. April 1923.

Die Stadtsteuerkasse. Gaft.

Als Abschlagszahlungen auf Pacht für die städtischen Ländereien für das Pachtjahr 1923 sind zu zahlen:

für 1 Morgen	20 000 M.
„ $\frac{1}{2}$ „	10 000 „
„ $\frac{1}{4}$ „	5 000 „
1 Schrebergarten	3 000 „

Die Berechnung dieser Beträge erfolgt später. Wir ersuchen die Pächter, die Abschlagszahlungen an unsere Kammereikasse innerhalb 14 Tagen zu zahlen.

Nebra, den 12. April 1923.

Der Magistrat. Weber.

Heute, Sonnabend
empfehle:

frische Portions-
schellfische und
ff. Fettbücklinge
Wwe. Meiß.

Fahrradgummischläuche
3985.— M., la. Qualität
4300.—, 4500.— M., extra
prima 4950.—, 5250.— M.

prima Strapazierdecke
11 850, 13 950, 14 485 M.
la. Qual. 15 500, 16 000 M.

prima Gebirgsdecke
16 830, 17 500, 18 250 M.
Verfand nurgeg. Nachh. Bei
Bestell. muß eine Anzahlung
erfolg. Postsch. Hannover 8892
Emil Levy, Hildesheim.

Nebraer Lichtspiele Preussischer Hof.

Sonntag, 15. April, abends 8 Uhr:

Zur Aufführung gelangt das interessante
Drama:

Die Krallen.

In der Hauptrolle: Hilbe Wörner.

Als Beiprogramm:

Ein Abenteuer im Orient.

Es laden freundlichst ein Die Besizer.

Tanzkursus Nebra.

Am Sonnabend, den 21. April, abends 8 Uhr
beginne ich in Nebra im Schützenhaus einen

Canzunterrichts-Kursus

f. Anfänger.

Außer d. üblichen
Gesellschafts-
tänzen einschließl.
Kontré werden
auch folbde



Mode-Tänze
gelernt. Anmel-
dungen werden
im Schützenhaus
entgegen-
genommen.

Osk. Müller, Tanzlehrer, Sangerhausen,

Mitglied des N. D. T.-V., z. St. Leiter der Tanz-
kurse in Wiehe und Alstedt.

Referenzen aus obigen und and. Orten liegen im
Schützenhaus aus und stehen gern zur Verfügung.

Möbel

Schlafzimmer
weiß lackiert u. eichegefrüchten
Büfets, Kredenzen,
Kleiderschränke,
Vertikals, Auszieh-
tische, Stühle,
Kommoden,
Waschtische, Sofa,
Matragen,
ganze Wohnungs-
Einrichtungen
auch auf Teilzahlung.

Otto Gärdt,
Möbelhandlung,
Artern. Markt 7.

Frauen

Ausschneiden, Aufbewahren!
Warten Sie nicht bis morgen,
sondern schreiben, wie lange
Sie klagen, und nehmen bei
Monatsstörungen nur meine
Garnitur I, extra starke Tropfen.
Garantiert unschädlich,
ärztlich begutachtet, Erfolg
oft in wenigen Stunden ohne
Berufsstörung. (Organische
Veränderungen ausgeschlossen.)
Taus. Dankschreiben,
z. B. Frau Gn. aus St. schreibt:
„Herz! Dank! War in einig.
Stunden von meinen Sorgen
befreit!“ W. Gurski, Berlin-
Charlottenburg, 2 H. 100,
Grolmannstr. 37.

**Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen**

Sandkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.
Installationsbüro
Naumburg
Große Marienstr. 39 • Fernruf 345

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Restlamenteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben**

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

№ 30 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 14. April 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Polnische Nachrichten. Aus dem Ruhrgebiet.

Die letzte Fahrt der Essener Opfer. Essen, 10. April. Die Trauerfeier für die ermordeten Arbeiter verlief ohne Störung. Der Leichenzug langte gegen 1/2 2 Uhr auf dem Ehrenfriedhof an. Die Leichenwagen wurden von vier Pferden gezogen. Auf jedem Wagen standen vier Särge. Auf dem Ehrenfriedhof wurden die Särge in der dort hergerichteten Anlage der Firma Krupp aufgebahrt. Dann sprachen Superintendent Becker, der Prälat aus Gusskirchen, das Mitglied des Kruppdirektoriums Wendt, der Vertreter des Betriebsrates der Firma Krupp, der Schlosser Paul Brehmel, sowie andere Vertreter der Arbeiterschaft. Für die Stadt Essen sprach der Beigeordnete Basel, der seine Rede folgendermaßen abschloß: „Diese Toten dürfen nicht vergebens gestorben sein. Wie wir stolz darauf sind, solche Mitarbeiter gehabt zu haben, müssen wir uns, jeder an seiner Stelle, an ihnen ein leuchtendes Beispiel nehmen. Zurzeit der Christenverfolgung hieß es: Das Blut der Märtyrer ist Samen für die Christen. Heute muß für uns das Wort gelten: Wir treten für unsere Kameraden ein, wir folgen ihren Fußstapfen; dann wird wieder erscheinen die Morgenröte für unser liebes Vaterland.“ Unter den zahlreichen Kränzen sah man auch Kränze des Reichspräsidenten und des Reichsarbeitsministers.

Trauerfeld in Reichstagsgebäude. Zur selben Stunde, als in Essen die Opfer der französischen Mörder ihre letzte Fahrt antraten, begann im schwarzgeschmückten Reichstagsaal in Berlin die Trauerfeier des Reichstages. Hier hielt der Reichskanzler eine eindrucksvolle Gedächtnisrede. Seine Worte fielen wie letzte Erde in die Herzen der Zuhörenden, sein Gruß gilt den deutschen Männern, die französische Blut erschlagen und von denen, was sterblich ist, gekostet beerdigt wurde. Feierliche Worte des Gedankens ruft der Kanzler diesen deutschen Brüdern nach: „Den stillen Zug der teuren Toten umschweben die Gedanken des gesamten deutschen Volkes, Gedanken des Leides, der Dankbarkeit und des Gelübnisses. 13 deutsche Menschenleben wurden am Charfreitag aus Arbeit und schaffendem Leben gerissen. Die Schuld trifft die französische Nachthaber, die zur Durchsetzung der rechtlosen erfolglosen Politik tausende Deutsche von ihren Heimstätten vertrieben.“ Scharf schneiden sich diese Kanzlerworte in die Herzen ein. Scharf geißelt der Kanzler die Justiz-Komödie, die Recht in Unrecht verkehrt: „Kein Nichterspruch gegen Unschuldige wird den Schrei des verbrecherisch vergossenen Blutes dämpfen, das Urteil der Welt über die wahren Schuldigen läuschen und die Tatsache beseitigen, daß zum Raub ausgezogene französische Soldaten waffenlose deutsche Arbeiter, ohne von ihnen Leid erfahren zu haben, mit der Waffe getötet haben.“ Der Kanzler betonte dann nochmals den Verständigungs-willen Deutschlands, der aber immer wieder abgewiesen wurde. Auch künftig wird nichts unterbleiben, was unserm Volk und Lande die Freiheit und den Frieden geben kann. Keiner Regelung könne aber zugestimmt werden, die Rhein und Ruhr territorial verfassungswidrig antaste. So lange der Gegner zu einer gerechten Regelung nicht bereit sei, müsse der passive Widerstand des ganzen Volkes mit voller Entschlossenheit und der gleichen Besonnenheit wie bisher fortgesetzt werden. Wir alle Stände sich heute vereinigt in einer Trauer, in einer Treue, so mögen sich auch ferner die Parteien zusammenschließen, um zu tragen und zu opfern. Dies wollen wir aber tun, indem wir uns in Geiste am Grabe der deutschen Arbeiter vereinigen und ihre Seele, unser Vaterland Gott befehlen. Befolgen und handeln sollst Du, als hinge von Dir und Deinem Tun allein das Schicksal der deutschen Dinge ab und die Verantwortung wäre Dein!

Die allgemeine Trauerstunde. Götzn, 10. April. Die allgemeine Trauerstunde zum Gedächtnis der 13 Toten in Essen und der übrigen Todesopfer des Ruhrgebietes wurde in Götzn und in der ganzen englisch besetzten Zone würdevoll durchgeführt.



Dieses verhängnisvolle Auftrags die Stadt mit einer Geldsumme von 30 Millionen Mark belegt. Der Betrag soll innerhalb 8 Tagen bezahlt werden.

Während des Gottesdienstes verhaftet. Bei der Konfirmationsfeier in Alzei wurde ein Lehrer, dessen Kind konfirmiert wurde, während der heiligen Handlung von den Franzosen im Gotteshaus verhaftet. Auch Justizrat Calmann, der verhaftet und ausgewiesen wurde, wurde in der Kirche festgenommen.

Im Freistaat Sachsen ist der neue Ministerpräsident Dr. Zeigler zum offenem Kampf gegen die Reichsregierung vorgegangen. Im sächsischen Landtag erklärte er, es sei Pflicht der Reichsregierung, mit Frankreich zu verhandeln und dessen Forderungen zu erfüllen. Jedenfalls ist dieser große Sachse „sehr hell“. Sachsen war ja schon einmal der Verbündete Frankreichs, warum soll es nicht wieder diese Rolle spielen?

Polen. An der Ostgrenze unseres Vaterlandes bereiten sich augenscheinlich wichtige Ereignisse vor. Der französische General Le Rond hat sich bereits längere Zeit in Warschau auf, um die polnische Armee auf ihre Schlagfertigkeit zu prüfen und demnächst wird auch Marschall Foch zu gleichen Zwecken dorthin kommen. Um den Ring um Deutschland vollkommen zu schließen, soll nimmere auch ernstlich versucht werden, mit der Tschecho-Slowake

glocken.
straßen-
ehr auf
stalten,
e. Die
sich die

genden
deutsch-
gewesen
en Ab-
ch auf
eder in
eine We-
en war.
ter s.
Staats-
on den
anzosen
ehreter
ng des
halten
sehten
Protest
stimmes.
elassen.
Im be-
gestellte
hossen.
Anzahl
äter,
nde ge-
der ver-
ppschen

Nach
Stadt-
fischen

